



Kölner Sonntagskonzerte

SlowMob
Duisburger Philharmoniker
Mariano Chiacchiarini

Sonntag, 21. September | 18:00

Kölner Sonntagskonzerte

SlowMob

Igor C Silva electronics, synths

Manē Fernandes guitar

Zē Almeida double bass

Diogo Alexandre drums,
electronics

Duisburger Philharmoniker

Mariano Chiacchiarini Dirigent

Sonntag, 21. September | 18:00

Pause gegen 18:30

Ende gegen 19:40

PROGRAMM

Igor C Silva *1989

Sōma (2025)

für vier Improvisierende, Orchester und Live-Elektronik

Uraufführung

Kompositionsauftrag der European Concert Hall Organisation (ECHO). Gefördert von der Ernst von Siemens Musikstiftung

Pause

Johannes Brahms 1833–1897

Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98 (1884–85)

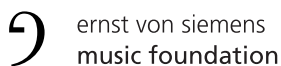
I. Allegro non troppo

II. Andante moderato

III. Allegro giocoso – Poco meno presto

IV. Allegro energico e passionato – Più allegro

Sōma von Igor C Silva wurde von der European Concert Hall Organisation (ECHO) in Auftrag gegeben und von der Ernst von Siemens Musikstiftung gefördert.



Klangkörper – Körperklang

Nimmt man die Titel seiner Werke beim Wort, schreibt für Igor C Silva das Leben in seiner realen wie digitalen Form die inspirierendsten Geschichten. *We Live in a Bubble* oder *I'm Bored* lauten sie etwa. Und Silvas Zweifel an dem, was uns täglich entgegenflimmert und dauerbeschallt, spiegelt sich in *You Should Be Blind to Watch TV* wider. Tatsächlich muss Silva fast reflexhaft auf alles irgendwie reagieren, was auf ihn einprasselt. »Für mich als Komponist ist es völlig unmöglich, mich von der enormen Menge an Reizen abzuschotten, denen wir täglich ausgesetzt sind. Wo immer ich mich befinde, bin ich ständig von Technologie, Lärm, zwanghaftem Marketing und Globalisierung umgeben. Sie beeinflussen mich unweigerlich sowohl als Mensch als auch als Komponist.«

Schon früh hat der aus Porto stammende und mittlerweile in Amsterdam lebende Musiker sich mit den unterschiedlichsten Klangsprachen beschäftigt. Der 36-Jährige ist mit der Jazz- und Rockmusik aufgewachsen – was Spuren in vielen seiner elektroakustischen, immer auch rhythmusbetont perkussiven Klanghybriden hinterlassen hat. Zugleich verfeinerte er seinen Soundfilter bei solchen gegensätzlichen Neue-Musik-Komponisten wie Wolfgang Mitterer, Kaija Saariaho und Pascal Dusapin. Bei aller musikalischen Offenheit und Neugier gibt es im Schaffen des mit bedeutenden Preisen ausgezeichneten Komponisten aber einen roten Faden: Es ist das Spiel mit der elektronischen Musik. »Meine Musik wurde schon früh stark von technologischen Mitteln beeinflusst, sei es vom Computer oder von elektronischen Instrumenten. Dieser Einfluss liegt offensichtlich darin begründet, dass ich E-Gitarre gelernt habe, ein Instrument, das für die Klangmanipulation unverzichtbar ist. [...] Daher war meine Kompositionspraxis schon früh von elektronischen Werkzeugen geprägt, was mich zwangsläufig dazu brachte, hauptsächlich Musik für Instrumente und Elektronik zu schreiben, vom Solostück bis zum großen Orchester. Der Computer ist zweifellos eines der wichtigsten Werkzeuge in meinem Kompositionsprozess und steht in engem Zusammenhang mit der Komposition von Partituren für Instrumente.«

Die Schnittstellen zwischen instrumentaler und elektronischer Klangwelt verdichtet und erweitert Igor C Silva nun auch in seinem Auftragswerk *Sōma* für vier improvisierende Musiker, Orchester und Live-Elektronik. »Sōma« stammt aus dem Griechischen und bedeutet »Körper«. Dementsprechend versteht Silva sein neues Stück als eine Reflexion über die Beziehung zwischen musikalischer Zeit und Klangkörperwahrnehmung. Zugleich zielt es darauf ab, einen Raum für Performance und Improvisation innerhalb eines sinfonischen Kontexts zu schaffen, der eng mit Technologie verflochten ist. »Das Quartett, das Orchester und der Dirigent spielen jeweils eine wesentliche kreative und improvisatorische Rolle und schaffen so eine Koexistenz zwischen geschriebener und improvisierter Musik. Die Musik entfaltet sich in Echtzeit, wobei sich vielfältige Wege und Erzählungen als Summe der performativen Freiheit dieser drei Einheiten ergeben.«

Von A bis Z ein echter Brahms

Lediglich zwei Sommeraufenthalte in der Steiermark benötigte Johannes Brahms in den Jahren 1884/1885, um mit seiner Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98 nach seiner erst kurz zuvor uraufgeführten Dritten eine weitere hochanspruchsvolle Klangarchitektur zu gestalten. Und mit seiner vierten und zugleich letzten Sinfonie markierte er nun einen weiteren Gipfelpunkt in seinem Orchesterschaffen. So schrieb der Dirigent Hans von Bülow bereits nach den ersten Probeneindrücken anlässlich der bevorstehenden Uraufführung in Meiningen: »Nr. IV riesig, ganz eigenartig, ganz neu, eherne Individualität. Atmet beispiellose Energie von A bis Z.« Am 25. Oktober 1885 wurde die Vierte von Brahms am Dirigentenpult mit triumphalem Erfolg aus der Taufe gehoben.

Erstaunlicherweise hatte es zuvor dennoch noch einige Stimmen aus dem engen Brahms-Umfeld gegeben, die an dem Geist der Sinfonie zunächst zweifelten. So zeigte sich selbst der Kritikerpapst und vehemente Fürsprecher von Brahms, Eduard Hanslick, nach einer Klavierprobe des 1. Satzes leicht irritiert: »Den ganzen Satz über hatte ich die Empfindung, als ob ich von zwei

schrecklich geistreichen Leuten durchgeprügelt werde.« Doch auch auf solche Einwürfe wusste Brahms mit entwaffnend einfachen Worten zu reagieren: »Wir müssen doch erst einmal hören, was das Orchester dazu meint. Am Klavier – das will doch nichts heißen.«

Tatsächlich entfaltet die Vierte erst in farbiger Orchesterstärke ihre ganze Erzählkraft mit all den Ausdrucksschattierungen und vehementen Stimmungsbrüchen. Eher pessimistisch-herb ist der Grundton des Eröffnungssatzes – trotz des oftmals romantisch einschmeichelnden Melos. Wehmut und Wärme zugleich strahlt der langsame Satz mit seinen Dialogen zwischen Bläsern und Streichern aus. Bevor das *Allegro giocoso*-Scherzo unvermittelt das Tor zum prallen Leben aufstößt – mal mit grimmigem Humor und dann wieder mit ausgelassener Hymnik.

Das Finale (*Allegro energico e passionato*) als eine überwältigende Passacaglia präsentiert Brahms schließlich als visionären Bewahrer der Tradition. Zeit seines Lebens hatte er sich mit Bach beschäftigt. Nun erwies er dem Thomaskantor eine besondere Reverenz, indem er ein Thema aus der Bach-Kantate »*Nach dir, Herr, verlanget mich*« (BWV 150) auch nach allen Regeln der Kontrapunktik einer atemberaubenden Neubelichtung unterzog. Von feierlich-hymnisch über melancholisch-nachdenklich bis idyllisch-zärtlich reicht hier das Ausdrucksspektrum der 30 Variationen – und die in einem fulminant-majestätischen Schlusspunkt gipfeln.

Kein Wunder, dass davon nicht nur das Meininger Publikum mitgerissen war. Auch der junge Richard Strauss, der in seiner Funktion als 2. Kapellmeister der Meininger Hofkapelle die Uraufführung miterlebte, zeigte sich danach in einem Brief an den Vater zutiefst beeindruckt: »Seine [Brahms'] neue Sinfonie ist nun allerdings ein Riesenwerk, von einer Größe der Konzeption und Erfindung, Genialität in der Formbehandlung, Periodenbau, von eminentem Schwung und Kraft, neu und originell und doch von A bis Z echter Brahms, mit einem Worte: eine Bereicherung unserer Tonkunst.«

Guido Fischer



Igor C Silva

Igor C Silva, in Porto geboren und heute in Amsterdam ansässig, schloss 2011 sein Kompositionsstudium an der Escola Superior de Música, Artes e Espetáculo (ESMAE) ab und erlangte 2013 einen Master in Komposition und Musiktheorie. 2017 erwarb er einen Master in Live-Elektronik am Conservatorium van Amsterdam. Derzeit ist er Doktorand an der VUB (Brüssel) und dem Koninklijk Conservatorium Brussel, wo er im Studien-

gang Live-Elektronik auch Komposition, Elektronik und Multimedia unterrichtet.

In seinem Schaffen widmet sich Igor C Silva vor allem der elektronischen Musik in Verbindung mit den neuen Medien. Regelmäßig arbeitet er mit Ensembles und Orchestern auf der ganzen Welt zusammen, erhält Kompositionsaufträge von führenden internationalen Festivals und Gruppen und veröffentlicht Aufnahmen seiner Musik. Seine Musik wird international von einer Vielzahl von Ensembles und Orchestern auf Festivals, in Konzertsälen und in unterschiedlichen künstlerischen Kontexten aufgeführt, von klassischen Veranstaltungsorten über Jazz- und Underground-Festivals bis hin zu digitalen Medienkunstinstallationen und Tanz- und Musiktheaterprojekten.

2012 war er Young Composer in Residence der Casa da Música in Porto. Er war außerdem Composer in Residence bei Miso Music Studios, Drumming GP 2018–2019 und 2022 beim Arxis Ensemble. Seine Werke erlangten internationale Anerkennung und Preise, darunter Empfehlungen beim International Rostrum of Composers für *You Should Be Blind to Watch TV* (2015) und *Plastic Air* (2018). Er hat außerdem mehrere Preise gewonnen, u.a. den Ersten Preis beim Internationalen Wettbewerb für elektroakustische und intermediale Komposition »eviMus« (Deutschland) für das Stück *Numb*.

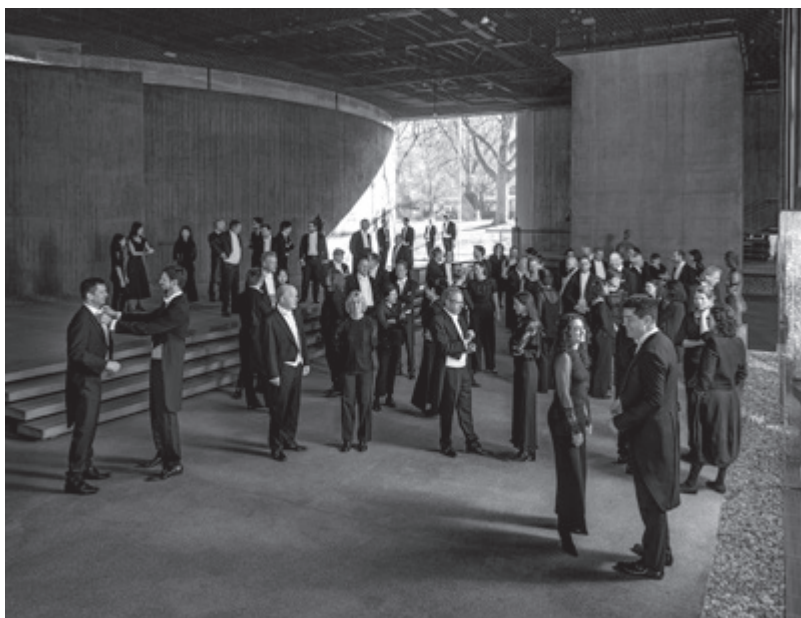
Zu seinen jüngsten Projekten gehört die Multimedia-Oper *Follow*, geschrieben für Stephanie Pan und das Ensemble Klang; die langandauernde multimediale und immersive Installation/Performance *All Limits*, die für das Ensemble United Instruments of Lucilin im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas Esch-sur-Alzette (2022) entstand; und das Stück *Wrong Index* für Big Band und Elektronik, komponiert für das Orquestra de Jazz de Matosinhos (2023).

Igor C Silva ist heute zum ersten Mal zu Gast in der Kölner Philharmonie.

SlowMob

SlowMob hinterfragt die traditionellen Rollenverständnisse und entwickelt neue Ideen zu Gruppenimprovisation, spontanem Zusammenspiel und fließenden musikalischen Formen. Das Ensemble, zu dem Igor C Silva (live-electronic/synths), Mané Fernandes (guitar), Zé Almeida (double bass) und Diogo Alexandre (drums/live-electronics) gehören, formierte sich eigens für das *Sōma*-Projekt. Es arbeitet an den Schnittstellen von Improvisation, Komposition und Technologie, wobei die Erkundung von Schall- und Klangereignissen insbesondere mit akustischen Instrumenten und den Mitteln der Live-Elektronik die Grundlage seiner ausdrucksstarken musikalischen Sprache bildet. SlowMob bereitet zurzeit die Veröffentlichung seines Debüt-Albums vor, das 2026 erscheinen soll.

SlowMob ist heute zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie zu erleben.



Duisburger Philharmoniker

Die Duisburger Philharmoniker, die bereits mehrfach vom Bund als Exzellenzorchester ausgezeichnet wurden, zählen zu den vielseitigsten und innovativsten Institutionen der nordrhein-westfälischen Kulturlandschaft. Als kompetenter und leistungsstarker Klangkörper auf dem Konzertpodium wie im Orchestergraben der Deutschen Oper am Rhein genießen sie mit ihrem Intendanten Nils Szczepanski einen ausgezeichneten Ruf.

Im Mittelpunkt jeder Saison stehen die zwölf Philharmonischen Konzerte in der Philharmonie Mercatorhalle, in denen zentrale Werke der sinfonischen Tradition von Barock bis zur Moderne in Zusammenarbeit mit international renommierten Dirigentinnen und Dirigenten aufgeführt werden. Ebenfalls in der Philharmonie Mercatorhalle finden die Kammerkonzerte, Piano-Extras sowie die Orgelkonzerte der Reihe »Toccata« statt. Ergänzt werden diese durch die Kammerkonzert-Reihe »Profile«, in der sich die Duisburger Philharmoniker gemeinsam mit prominenten Gastmusikern auf Spurensuche im Repertoire begeben.

Darüber hinaus warten die Duisburger Philharmoniker mit Cross-Over-Projekten, Open-Air-Konzerten und bundesweiten Gastspielen auf. Nicht zuletzt verstehen sie sich als innovatives, weltoffenes Orchester, das mit internationalen Tourneen, dem eigenen konzertpädagogischen Programm »klasse.klassik«, der Mitwirkung an großen Musikfestivals oder Aufführungen abseits gewohnter Spielorte neue Hörerschichten erschließt und nach neuen Präsentationsformen im Konzertbetrieb sucht. »Neue Wege« gehen die Duisburger Philharmoniker dabei etwa mit den transkulturellen Programmen des »Eigenzeit«-Festivals »Musik von Jetzt« oder dem »Marxloh Music Circus«.

Die Duisburger Philharmoniker waren bei uns zuletzt im Februar 2023 zu Gast, damals ebenfalls unter der Leitung von Mariano Chiacchiarini.

Die Besetzung der Duisburger Philharmoniker

Violine I

Siegfried Rivinius
Henry Flory
Christian Kreihlsler
Sofia Aragón
Peter Bonk
Antonina Demianenco
Eryu Feng
Teruko Habu
Luisa Höfs
Seo Won Kim
Johannes Lenzing
Birgit Schnepfer
Christiane Schwarz
Martina Sebald

Violine II

Eduard Bayer
Akari Azuma
Sascha Bauditz
Johannes Heidt
Mikhail Blank
Ai-Ling Chang
Mercè Escanellas Mora
Laura Hildebrandt
Yu-Ching Huang
Mi Kyoung Joo
Annegret Konopatzki
Tamas Szerencsi

Viola

Mathias Feger
Friedemann Hecker
Annelie Haenisch-Göller
Lolla Süßmilch
Judith Bach
Petr Horejsi
Zhiyun Liu
Karla Rivinius
Veaceslav Romaliski
Mariya Manasieva

Violoncello

Fulbert Slenczka
Friedmann Dreßler
Wolfgang Schindler
Kerstin Elser
Robert Kruzlics
Armin Riffel
Anselm Schardt
Anja Schröder

Kontrabass

Max Dommers
Gökçe Küçükarslan
Sigrid Jann-Breitling
Hanno Fellermann
Francesco Savignano
Christof Weinig

Flöte

Stephan Dreizehnter
Nestor Daniel Alvarez Gonzalez

Oboe

Mikhail Zhuravlev
Kirsten Kadereit-Weschta

Klarinette

Christoph Schneider
Philipp Epstein

Fagott

Jens-Hinrich Thomsen
Carl-Sönje Montag
Anselm Janissen

Horn

Nicolai Frey
Juan Guzmán Esteban
David Barreda Tena
Mercedes Gutierrez Dominguez

Trompete

David Aguilar Troyano
Carl Anderson
David Crist

Posaune

Norbert Weschta
Lars-Henning Kraft
Marvin Bloch

Pauke, Schlagzeug

Frank Zschäbitz

Schlagzeug

Kersten Stahlbaum
Danilo Koch
Manuel Kreutz



Mariano Chiacchiarini

Mariano Chiacchiarini, 1982 in Buenos Aires geboren, entstammt einer italienischen Familie und fühlt sich gleichermaßen der europäischen wie der südamerikanischen Kultur verbunden. Er studierte Orchester- und Chorleitung an der Universidad Católica Argentina in Buenos Aires und erhielt 2010 den Master im Fach Dirigieren an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Als 25-Jähriger gewann er den Ersten

Preis beim Dirigenten-Wettbewerb des Teatro Colón in Argentinien und begann eine internationale Karriere, die zu Begegnungen mit den Größen der Musikwelt führte, so u.a. mit Sir Simon Rattle, Pierre Boulez, Peter Eötvös, Iván Fischer, Daniele Gatti, Bernard Haitink, Riccardo Muti und Riccardo Chailly.

Mariano Chiacchiarini nahm mehrere feste Engagements wahr. So war er zwölf Jahre Musikdirektor der Universität Trier und ständiger Dirigent des Ensemble Garage. 2011 begann er als Musikalischer Leiter des Orchester'91 in Hamburg, seit 2014 ist er zudem als einer der Hauptdirigenten der Argentinischen Sinfonikern und seit 2013 bei der Lucerne Festival Academy engagiert. Seit 2022 ist er Universitätsmusikdirektor der Stadt Bremen.

Als Dirigent konnte er bereits Erfahrungen sammeln bei Orchestern wie u.a. dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Lucerne Festival Orchestra, dem Orchestra della Svizzera italiana, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Orchestre National de Lyon, dem Royal Flemish Philharmonic, dem Orchestre de Chambre du Luxembourg, dem Gürzenich-Orchester Köln, dem WDR Sinfonieorchester, den Duisburger Philharmonikern, den Bochumer Symphonikern, dem Hong Kong Philharmonic, dem Ensemble Musikfabrik und dem Ensemble Modern.

Er wird regelmäßig zu Festivals wie dem Lucerne Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Donaueschinger Musiktagen, ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln und in Konzertsäle wie

die Elbphilharmonie, die Konzerthäuser Wien und Berlin, das Teatro dei Rozzi di Siena, die Opéra Bastille, die Tonhalle Zürich, das KKL Luzern und die Kölner Philharmonie eingeladen. Er dirigierte zahlreiche Uraufführungen so unter anderem auch 2011 in der Uraufführung der Oper *Sonntag aus Licht* von Karlheinz Stockhausen für die Oper Köln.

Mariano Chiacchiarini erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, u.a. den ECHO Musikpreis, den Preis der Deutschen Schallplattenkritik, den KONEX Preis in Musik sowie den Radio Clásica Preis. 2012 war er Finalist beim Concours Chef Résident Orchestre National de Lyon und 2013 wurde er vom Kritischen Orchester ausgewählt, um mit Musikern der Berliner Philharmoniker und der Staatskapellen Berlin und Dresden zu arbeiten. Er erhielt das DAAD-Stipendium, das Stipendium der Accademia Chigiana und er war Artist in Residence Cité Internationale des Arts Paris. Er wurde als Mitglied zum Beirat des Deutschen Musikrates sowie zu Barbara Hannigans Momentum Projekt berufen. 2025 erhielt er im Parlament von Buenos Aires den Preis des Musikkritikervereins als »Dirigent des Jahres«.

Bei uns dirigierte Mariano Chiacchiarini zuletzt im Juni dieses Jahres das WDR Funkhausorchester und den WDR Rundfunkchor.

September

MO
22
19:00

Sarah Willis *Horn*

Havana Lyceum Orchestra

José Antonio Méndez Padrón *Dirigent*

Mozart y Mambo

Sarah Willis' Lachen ist genauso ansteckend wie ihre Begeisterung für Mozart. Und für Kuba. Mit ihrem geliebten Havana Lyceum Orchestra verwirklicht die quirlige Hornistin einen Traum: Sie interpretiert Mozarts Hornkonzerte und stellt sie kubanischen Tanzrhythmen gegenüber – Hüftschwung inklusive! Während Sarah Willis einen Meisterkurs für Horn in Havanna gab, entdeckte sie mit großem Erstaunen in der Altstadt ein Mozart-Denkmal. »Mozart wäre ein guter Kubaner gewesen«, erklärte ein kubanischer Musikerkollege. So wurde das Projekt »Mozart y Mambo« geboren. Die jungen talentierten kubanischen Musiker des Havana Lyceum Orchestra sind für die britische Hornistin wie eine Familie. Sie inspirieren sich gegenseitig, stacheln sich zu virtuosen Meisterleistungen an und bringen die Lebensfreude in den Konzertsaal.

DI
23
20:00

Jerusalem Quartet

Alexander Pavlovsky *Violine*

Sergei Bresler *Violine*

Ori Kam *Viola*

Kyryl Zlotnikov *Violoncello*

Elisabeth Leonskaja *Klavier*

Schostakowitsch V: Streichquartette und Klavierquintett

Dmitrij Schostakowitsch

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110

Streichquartett Nr. 6 G-Dur op. 101

Klavierquintett g-Moll op. 57
für Klavier, zwei Violinen, Viola und Violoncello

Es ist ein Gipfeltreffen der besonderen Art, wenn das weltweit gefeierte Jerusalem Quartet und die Grande Dame des Klaviers, Elisabeth Leonskaja, zusammen musizieren. Im Gepäck haben sie das faszinierende Klavierquintett von Dmitrij Schostakowitsch, das mit seinem vitalen Charme besticht. Die Musiker des Jerusalem Quartet sind bekannt für die tiefe Durchdringung ihrer Interpretationen. Regelmäßig konzertieren sie mit der russischen Ausnahmepianistin Elisabeth Leonskaja, die als Solistin mit nahezu allen führenden Orchestern der Welt aufgetreten ist und ein ausgesprochenes Faible für Kammermusik hat. Gemeinsam präsentieren sie das Klavierquintett von Schostakowitsch, das schon bei der Uraufführung 1940 mit dem Komponisten am Klavier einen großen Erfolg erzielte. Zuvor erklingen das stark autobiografisch geprägte achte und das leichtfüßigere sechste Streichquartett von Schostakowitsch.

In Kooperation mit dem
Beethovenfest Bonn

Gefördert vom Kuratorium
KölnMusik e.V.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

Oktober

FR
03

13:00

Tag der Deutschen Einheit

Offene Philharmonie:
Rhythmen unserer Zeit
Wie klingt Köln?

Wie klingt Köln? Gemeinsam mit verschiedenen Communities der Breitenkultur, Nachwuchs- und Profi-Musiker:innen begeben wir uns auf die Suche nach den Rhythmen unserer Zeit und erkunden die klangliche Vielfalt unserer Stadt. Ob in Konzerten in der Kölner Philharmonie, offenen Workshop-Angeboten, Klang-Installationen oder Pop-Up-Happenings – hier werden Percussion-Welten in der Begegnung verschiedener Musikkulturen für alle hautnah erlebbar. Die Klangbilder der Künstler:innen eröffnen den Raum für Gedankenspiele über Zukunft und Gegenwart und schaffen verbindende Momente mit- und füreinander, im Rhythmus unserer Zeit. Der Communitytag wird gemeinsam mit dem Gürzenich-Orchester Köln, dem WDR, der Rheinischen Musikschule, der KölnMusik sowie weiteren Partner:innen der Stadt umgesetzt.

Gefördert von der
RheinEnergieStiftung Kultur

und dem **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

Eintritt frei

SO
30

November
18:00

Jean-François Heisser *Klavier*

SWR Symphonieorchester
François-Xavier Roth *Dirigent*

Helmut Lachenmann
Ausklang
Musik für Klavier mit Orchester

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Neue Klangwelten: Helmut Lachenmann und Ludwig van Beethoven – zwei revolutionäre Komponisten, die mit ihren Werken nicht nur musikalische Grenzen sprengten, sondern immer auch die Hörgewohnheiten ihres Publikums herausforderten.

Zum Beispiel mit »Ausklang«, einer Art Anti-Klavierkonzert, für das Lachenmann eine seiner typischen Hörwelten entwarf, irgendwo zwischen Geräusch und Klang, die von den Zuhörern die volle Konzentration verlangen. Während Beethoven das Publikum bei der Uraufführung seiner 7. Sinfonie mit einer »Orgie des Rhythmus« überraschte, wie der französische Schriftsteller Romain Rolland die Sinfonie bezeichnete, und dabei immer wieder aus der traditionellen sinfonischen Form ausbricht. Beim SWR Symphonieorchester, bestens vertraut mit Tradition und Moderne, sind die beiden Tonschöpfer in allerbesten Musikerhänden.

Abo Kölner Sonntagskonzerte
Helmut Lachenmann
zum 90. Geburtstag

Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführerin der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther,
Sebastian Loelgen (verantwortlich)

Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH

Umschlag: MetaDesign

Textnachweis: Der Text von
Guido Fischer ist ein Originalbeitrag
für die KölnMusik.

Fotonachweis: Silva, Igor C © Gergely
Ofner; Duisburger Philharmoniker ©
J. Konrad Schmidt (BFF Professional);
Mariano Chiacchiarini © Matej Meza/Uni
Bremen

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

**KÖLNER
PHILHARMONIE**